

Stefan Michael Newerkla: Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch. Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen.

Frankfurt am Main: Peter Lang (= Schriften über Sprachen und Texte, Nr. 7), 2011. 780 Seiten. ISBN: 978-3-631-61026-8, € 88,95.

„Zu den wichtigsten Sprachkontaktzonen Europas gehört seit mehr als zwölf Jahrhunderten der Berührungsbereich zwischen dem Germanischen auf der einen und dem Slawischen auf der anderen Seite. Eine derart lange Zeitspanne des Sprachkontakts hat fast zwangsläufig zum Austausch von zahlreichen Sprachelementen geführt. [...] Augenscheinlich sind in diesem Zusammenhang zweifellos die Kontakterscheinungen auf lexikalischer Ebene in Form zahlreicher Lehnwörter“ (S. 9). Die Problematik der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen stellt einen der Bereiche dar, in dem – wie Stefan Michael Newerkla feststellt – trotz zahlreicher Untersuchungen zu diesem Thema bis dato eine umfassende Monographie fehlte. Diese Lücke möchte der Verfasser mit seinem monumentalen Werk füllen. Dabei sollten „die bisher unvollständigen Wörtersammlungen überarbeitet und [...] ergänzt [, ...] jedes Lemma [...] dabei neu auf seine Herkunft aus dem Deutschen sowie seine Erstbelege im Tschechischen und Slowakischen hin überprüft“ werden (S. 16). Bereits die positive Resonanz auf die Erstauflage dieses Buches (2004, Peter Lang Verlag) zeigte, dass Newerkla sein Ziel erreichen konnte. Die Neuauflage, die den Gegenstand dieses Buch-Berichtes darstellt, wurde im theoretischen Teil und der Bibliographie noch überarbeitet und aktualisiert, darüber hinaus wurden Ergänzungen im Korpus vorgenommen.

Das Buch besteht aus sechs Kapiteln. Den Kern bilden zwei – wie Newerkla sie nennt – Hauptteile. Der erste Teil (Kap. 2 – *Allgemeiner Hauptteil*) ist eine theoretische, synthetisierende Studie zu Sprachkontakten zwischen Deutsch, Tschechisch und Slowakisch auf dem Gebiet der Lexik. Bei dem zweiten Teil (Kap. 3 – *Spezieller Hauptteil*) handelt es sich um ein (etymologisches) Wörterbuch, in dem die Einträge chronologisch und nach regionalen Varietäten gegliedert sind. Eingeleitet wird die Arbeit mit einem ausführlichen Forschungsüberblick (Kap. 1 – *Einleitung*), der sich den deutschen Lehnwörtern im Slawischen bzw. im Tschechischen und Slowakischen widmet (die umgekehrte Entlehnungsrichtung wird mit Verweis auf die weitere Forschung nur angedeutet). Die Arbeit schließt mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis (Kap. 5 – *Literatur*). Die Anzahl der rezipierten Arbeiten sowie das umfangreiche Quellenverzeichnis zeugen davon, wie tief sich der Verfasser mit der Problematik auseinander gesetzt hat. Kapitel 4 (*Abkürzungsverzeichnis*) und Kapitel 6 (*Indices*) erleichtern maßgeblich die Orientierung im Buch. In diesem Teil ist ein alphabetischer Autorenindex sowie ein tschechischer und ein slowakischer Wortindex zu finden.

Im *Allgemeinen Hauptteil* setzt sich Newerkla ausführlich (unter Einbeziehung der einschlägigen Literatur) mit den Termini *Lehnwort* und *Fremdwort* auseinander, analysiert die Entlehnungsvorgänge und Sprachwandelprozesse, zeigt die sprachliche Entwicklung der behandelten Wörter bis zum Zeitpunkt ihrer Übernahme ins Tschechische oder ins Slowakische. Ein Unterkapitel beschäftigt sich auch mit der sprachgeschichtlichen Entwicklung und dialektalen Gliederung des Deutschen, Tschechischen und Slowakischen. Ein weiteres Unterkapitel analysiert die Übernahme- und Integrationsmechanismen aus phonologischer, morphonologischer, morphologischer und lexikalischer Perspektive sowie aus der Sicht der Wortbildung. Der Autor reflektiert auch die Tatsache, dass die Fremdeinheiten, die im tschechischen oder slowakischen Sprachraum erschienen sind, nicht sofort nach der Übernahme in die Schriftsprache (?) schriftlich aufgenommen wurden. Manche lexikalischen Einheiten existierten nur im Gesprochenen, so dass der Nachweis ihrer Herkunft schwierig ist.

Im Rahmen der Darlegung der *Lexikalischen Prozesse* bezieht der Verfasser „die lexikalische Bestimmung [...] auf die Art und Motivation der Eingliederung von dt. Lehnwörtern in den tschechischen und slowakischen Wortschatz“ (S. 63) und klärt die Frage, „warum eine solche Entlehnung gerade aus diesem und nicht aus einem anderen Dialekt sowie gerade zu diesem und nicht zu einem anderen Zeitpunkt erfolgte“ (S. 64). In diesem Abschnitt findet sich auch eine sehr präzise Gliederung der Lehnwörter – ein Kriterium sind die Sachbereiche (1. Domäne *Kirche und Religion*, z. B. altschechisch *mnich* ‚Mönch‘, 2. *Rittertum, höfisches Leben und feudale Verwaltung*, z. B. altschechisch *helma* ‚Helm‘, 3. *Heerwesen*, z. B. altschechisch *plundrovati* ‚plündern‘, 4. *Städtewesen und Stadtrecht*, z. B. altschechisch *ortel* ‚Urteil‘, 5. *Handwerk und Gewerbe*, z. B. altschechisch *hobl* ‚Hobel‘, 6. *Land- und Forstwirtschaft*, z. B. altschechisch *šafář* ‚Schaffer, Gutsaufseher‘, 7. *Küche, Speisen und Lebensmittel*, z. B. altschechisch *preclik* ‚Brezel‘, 8. *Textilien*, z. B. altschechisch *šarlat* ‚Scharlach‘, 9. *Spiel, Spaß und Unterhaltung*, z. B. altschechisch *tanec* ‚Tanz‘, 10. *Betrügereien und liederliche Gestalten*, z. B. altschechisch *lúza* ‚Pöbel, Gesindel‘, 11. *Medizin und Heil- und Gewürzpflanzen*, z. B. altschechisch *anýz* ‚Anis‘, 12. *Bergbau und Hüttenweise*, z. B. altschechisch *halda* ‚Schutthalde‘), auch der zeitliche Aspekt der Übernahme spielt eine Rolle.

Ein interessantes Unterkapitel behandelt die *Postintegrative Entwicklung der Lehnwörter*. Vor dem Hintergrund der möglichen Integrierung oder Verdrängung der deutschen Lehnwörter im Tschechischen oder Slowakischen unterscheidet der Verfasser zwei große Gruppen. Den Typ A bilden lexikalische Einheiten, die „aus der Sicht des Tschechischen und Slowakischen eine grundlegende Kode-Erweiterung bedeuten“ (S. 71), also außersprachliche Realität benennen, die bis dahin in dem Kulturbereich unbekannt war (Gegenstände, Güter, Erkenntnisse der Wissenschaft usw., z. B. *cukr/cukor* ‚Zucker‘, *rotal/rota* ‚Rotte, Bande, Kompanie‘). Somit verfügen sie aufgrund ihres hohen Kommunikativwertes über gute Voraussetzungen für die

Integration. Zum Typ B gehören „Entlehnungen aus dem Deutschen, für die zum Zeitpunkt der Übernahme bereits eigene Entsprechungen im Tschechischen und Slowakischen existieren“ (S. 72), z. B. *flaška – láhev* im Tschechischen. In diesem Zusammenhang wird dann auf die Expressivität der deutschen Lehnwörter sowie auf die emotionale Einstellung gegenüber Lehnwörtern eingegangen.

Eines der Unterkapitel streift als Exkurs die Problematik von *Mitteleuropa als Sprachareal*. Es wird zum Beispiel an deutschen, tschechischen, slowakischen und ungarischen Phrasemen gezeigt, dass sich in mitteleuropäischen Sprachen viele phraseologische Entsprechungen belegen lassen. Newerkla nennt sie (und andere sprachliche Erscheinungen wie Namen) *Europäismen*. Vor einer eindeutigen Bestimmung sollten solche Phrasemkandidaten jedoch noch auf ihr Vorkommen in anderen (nichteuropäischen) Sprachen überprüft werden (vgl. die Untersuchungen von Elisabeth Piirainen, die in diesem Zusammenhang den Terminus *widespread idioms* prägt; dort findet sich auch eine Diskussion zu „Europeme, Euroversal, Europeanism oder Internationalism“ (Piirainen 2012, 25ff.).

Dank einiger übersichtlicher Graphiken und Tabellen, die die Ausführungen sinnvoll ergänzen, sowie der leserfreundlichen Schreibart können viele Ausführungen dieses theoretischen Hauptteils sicher auch gut in der universitären Linguistik-Lehre angewendet werden, zumal allgemeine Feststellungen stets anhand von mehreren Beispielen erklärt werden.

Der *Spezielle Hauptteil* beginnt mit einer *Allgemeinen Einführung und Benutzerhinweisen zum Wörterbuch*, die die Arbeit mit dem Wörterbuch erleichtern. Das Material ist in mehrere Kapitel gegliedert, die chronologisch nach Zeit und Quelle der Übernahme angeordnet sind: Entlehnungen aus dem Germanischen und Westgermanischen (bis 600 n. Ch.), Entlehnungen aus dem Gotischen (bis 2. Jh.), Entlehnungen aus dem früheren Althochdeutschen und Althochdeutschen, aus den Altniederdeutschen, aus dem Mittelhochdeutschen, aus dem älteren Frühneuhochdeutschen, Entlehnungen aus oberdeutschen (nach 1350) und aus mitteldeutschen Dialekten (nach 1350), Entlehnungen aus dem Mittelniederdeutschen (bis 1650) bzw. Niederdeutschen und schließlich Entlehnungen aus dem jüngeren Frühneuhochdeutschen (1500-1650) und dem Neuhochdeutschen. Ein abschließendes Kapitel ist den *Vermeintlichen Lehnwörtern aus dem Germanischen bzw. Deutschen* gewidmet.

Die Gliederung der Angaben zu den einzelnen Einträgen im Wörterbuch – diese sind nach dem tschechischen bzw. slowakischen Alphabet angeordnet – erfolgt nach einem Schema, welches in diesem Kapitel vorgestellt und sowie ausführlich als auch nachvollziehbar kommentiert wird. Insgesamt enthält jeder Eintrag sechs Beschreibungsabschnitte. An erster Stelle ist die tschechische und die entsprechende slowakische Wortform angeführt, es folgt die etwaige stilistische Markierung (die Markierung ‚*veralteter Ausdruck*‘ bei manchen Wörtern müsste noch überprüft bzw. auf ‚*regional begrenzt*‘ (z. B. Südmähren) revidiert werden – *cvibach*, *čachry*,

erár, fest, futrál, kasírovat, šprajcovat (se)) und die Bedeutung(en) auf Deutsch (1), dann (2) kommt die etymologische Erklärung des Stichworts, wobei der Autor hier nicht nur die direkte Übernahmequelle nennt, sondern auch den Ursprung dieser Quelle klärt, was in der Forschung bisher unüblich, aber besonders dann wichtig ist, „falls das entlehnte Wort bereits in der Gebersprache ein Lehnwort und nicht ein Erbwort ist“ (S. 98). Im dritten Teil werden „in Auswahl jeweils mit den tschechischen und slowakischen Lemmata verwandte Bezeichnungen aus anderen slawischen Sprachen“ (S. 98), im vierten Teil „etymologisch verwandte Begriffe aus anderen Sprachen“ (S. 99) angeführt. Des Weiteren (5) finden wir die jeweiligen Erstbelege des behandelten tschechischen oder slowakischen Wortes. Der letzte Teil (6) bringt die Literaturangaben, welche auf die nach der Meinung des Verfassers richtigen und dann die alternativen oder falschen Erklärungen zur Etymologie verweisen. Grundlegende Hinweise zum *Aufbau der einzelnen Stichwörter* wären dabei auf der Innenseite des Buchdeckels (etwa in Form von Schemata) eventuell etwas benutzerfreundlicher platziert gewesen.

Literatur zu (lexikalischen) Entlehnungen ist, wie der Autor ausführt, reichlich vorhanden. Die vorliegende Studie ist aber insofern einmalig, als sie auf einem sehr umfangreichen Material gründet: Der Autor analysiert und vergleicht die 3.500 „wichtigsten, am meisten verbreiteten und am häufigsten in der Literatur genannten (echten oder vermeintlichen) deutschen Lehnwörter im Tschechischen und zugleich Slowakischen [...] mit insgesamt über 15.000 unterschiedlichen Wortformen“ (S. 16). Demnach ist die Zusammenstellung der Lehnwörter nicht vollständig, was aber ohnehin ein nahezu unmögliches Unterfangen wäre. Außerdem sind dem Autor eines Printwörterbuchs bereits durch das Medium Grenzen gesetzt. An dieser Stelle noch eine Anmerkung aus Benutzersicht: Das Layout der Wörterbuchseite ist grundsätzlich gelungen, wobei eine deutlichere Trennung zwischen den einzelnen Einträgen (z. B. durch eine Leerzeile) von Vorteil gewesen wäre. Die Papierqualität lässt keinen Grund zur Kritik aufkommen. Die gewählte Schriftgröße sowohl der Begleittexte als auch der Belege bzw. Beispiele ist aber leider zu klein, und erschwert ein längeres Lesen erheblich; dies ist jedoch auch mit Blick auf den ohnehin schon großen Umfang des Buches (fast 800 Seiten) und die vermutlich angestrebte Reduzierung auf zwei Bände verständlich.

Das Buch *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch* von Stefan Michael Newerkla darf als einer der Meilensteine der Sprachkontaktforschung angesehen werden. Daneben gehen von dem Werk aber auch Impulse für viele weitere Disziplinen aus. Sicher findet es in der germanistischen und slawistischen Ausbildung gute Anwendung. Nicht zuletzt sind viele Ausführungen oder Wörterbucheinträge auch für die Lerner des Tschechischen/Slowakischen als Fremdsprache von Interesse.

Es bleibt zu hoffen, dass der Wunsch des Verfassers, seine Arbeit möge eine „Ausgangsbasis, die eine zuverlässige Grundlage und gleichzeitig der Anstoß für weiterführende Untersuchungen und Abhandlungen auf all jenen Gebieten [sein],“ die er im Rahmen dieser Monographie nur streifen konnte, in Erfüllung geht.

Literatur

Piirainen, Elisabeth (2012): *Widespread Idioms in Europe and Beyond. Toward a Lexicon of Common Figurative Units*. New York, Peter Lang.

Dr. phil. Kateřina Šichová, B.A.
Bohemicum Regensburg-Passau
Universität Regensburg